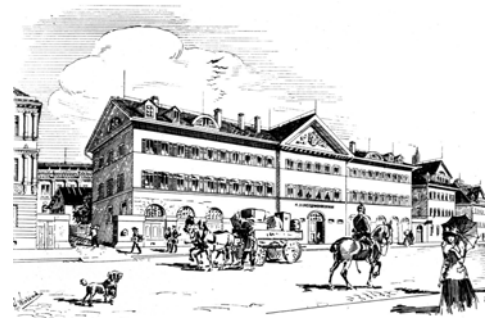


Vorgeschichte 1840–1911

Die Architekturausbildung an der 1840 eingerichteten „Königlich Württembergischen Polytechnischen Schule zu Stuttgart“, dem späteren „Königlich Württembergischen Polytechnikum“ (1876–1890), steht unter dem Einfluss der Pariser École des Beaux-Arts, was für die Entwurfslehre den Rückgriff auf historische Formen als Reservoir für zeitgenössische Würdeformen oder als Inspirationsquelle des Entwurfs bedeutet. Der Lehrplan für Baugeschichte umfasst im Fach „Bürgerliche Baukunde“ wöchentlich zwei Stunden: Die Lehre von den architektonischen Formen und Verhältnissen sowie die Säulenordnungen.¹ Von 1853 bis 1857 hat Josef von Egle an der polytechnischen Schule einen Lehrauftrag, der Baustil- und Bauformenkunde umfasst.² Dem Wunsch des historisch gebildeten Bürgertums nach würdiger Wohn-, Bildungs- oder Sakralarchitektur entsprechend, beschäftigt sich die Baugeschichtslehre der Polytechnischen Schule mit den repräsentativen Vorbildern der italienischen Renaissance (im Profanbau) und des französischen Mittelalters (im Sakralbau). Die Stuttgarter Lehranstalt ist also eine typische Schule des Historismus, ihre Lehrer und Schüler liefern eine Vielzahl von Neorenaissance-Villen und neogotischen Kirchen.

Nach dieser unsystematischen Frühphase zwischen 1840 und 1857, in der die Baugeschichtslehre noch wenig Gewicht hat, konkretisiert sich das Lehrprogramm mit der Ernennung des Architekten Wilhelm Sophonias Bäumer (1829–1895)³ im Jahr 1858 zum Professor für Bauformenlehre und Baugeschichte. Ab 1863 ist ein bauhistorischer Fächerkanon für Architekturstudenten nachweisbar.⁴ Das Lehrangebot umfasst 1866 zwei Stunden Vorlesung „Geschichte der Baukunst des Alterthums“, zwei Stunden Vorlesung „Geschichte der Baukunst des Mittelalters und der Renaissance“ und „Graphische Studien zur Baugeschichte“, wobei jeweils vier Stunden dieser Übungen für die Antike und das Mittelalter aufgewendet werden, also insgesamt 12 Wochenstunden.⁵ Seit 1864 finden diese Lehrveranstaltungen in Josef von Egles Neubau an der ehemaligen Alleenstraße 33 statt, wo seit 1961 das Kollegiengebäude I der Universität Stuttgart steht. Daneben werden Exkursionen in die nähere Umgebung, etwa nach Maulbronn, Pforz-



Nikolaus Friedrich Thouret, Ehemaliger Offizierspavillon, Stuttgart, Königstraße 12, Perspektive von Südosten, 1807

¹ UAStuttgart, Programm der Königlich polytechnischen Schule zu Stuttgart, Stuttgart 1840, 22.

² UA Stuttgart, Festschrift zur Feier der Einweihung des Flügelbaues sowie des 50-jährigen Jubiläums der königlichen Polytechnischen Schule zu Stuttgart, Stuttgart 1879, 20.

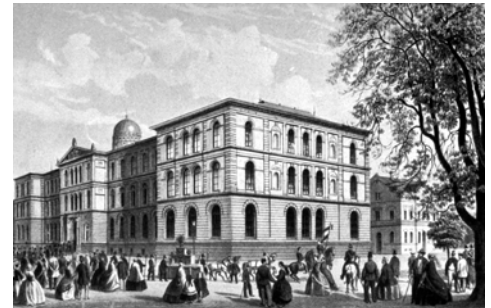
³ Wilhelm Sophonias Bäumer (geboren 18.4.1829 in Ravensburg, gestorben 4.11.1895 in Straßburg); Architekturstudium ca.1845–1850 an der Polytechnischen Schule Stuttgart, 1854–1856 an der Ecole des Beaux-Arts Paris.

⁴ UA Stuttgart, Programm der Königlich Württembergischen Polytechnischen Schule zu Stuttgart, 1863, 22.

⁵ UA Stuttgart, Programm der kgl. Polytechnischen Schule zu Stuttgart für das Jahr 1866 auf 1867, 25–27.

heim, Denkendorf, Reutlingen, Wimpfen, Heidelberg, Hechingen oder Sigmaringen⁶ veranstaltet, um die Studierenden mit der heimischen Baukultur vertraut zu machen. Wegen umfangreicher Bauaufträge quittiert Bäumer nach zwölfjähriger Lehrtätigkeit 1870 den württembergischen Staatsdienst.

Sein Nachfolger wird 1870 der Architekt Gustav Adolph Gnauth (1840–1884).⁷ Er setzt die Lehre Bäumers fort und ergänzt diese um zwei Stunden Vorlesung „Bauformenlehre“ mit zwei Übungsstunden. So steigt der wöchentliche Zeitaufwand auf 16 Stunden.⁸ Aber auch Gnauth verlässt die Lehranstalt wegen zahlreicher Bauaufträge bereits nach zwei Jahren. Im April 1872 folgt ihm der Architekt Robert von Reinhardt (1843–1914)⁹, der seit 1870 an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule Kunstgeschichte lehrt. Die bestehenden Baugeschichtsfächer bleiben erhalten.¹⁰ Ist die Anzahl der Baugeschichts-Lehrstunden seit 1858 um ein Drittel gewachsen, so erhöht sie sich mit der Umwandlung des Polytechnikums zur Königlichen Technischen Hochschule 1890 noch einmal: Zu sechs Stunden Vorlesung in Bauformenlehre, Baugeschichte I und II addieren sich 16 Übungsstunden zu insgesamt 22 Wochenstunden, also fast zum doppelten Zeitaufwand von 1858. Charakteristisch für den Zenit des Historismus ist die Ausweitung der Bauformenlehre auf sechs Stunden und die Schwerpunktsetzung auf das Mittelalter mit zusätzlich vier Übungsstunden für „Zeichnen von Detailformen und ganzen Gebäudetheilen aus dem Gebiete der mittelalterlichen Kunst.“¹¹



Joseph Egle, Ehemalige Polytechnische Schule, Stuttgart, 1860-1864, Alleenstraße 33, Perspektive von Nordwesten, Lithographie

⁶ UA Stuttgart, Jahresberichte der kgl. Polytechnischen Schule für das Schuljahr 1865/66, 24 und für das Schuljahr 1867/68, 19, 21.

⁷ Gustav Adolph Gnauth (geboren 1.7.1840 in Stuttgart, gestorben 19.11.1884 in Nürnberg); Architekturstudium 1857–1860 an der Polytechnischen Schule Stuttgart; 1866/67 Lehrtätigkeit an der Stuttgarter Baugewerkschule.

⁸ UA Stuttgart, Jahresbericht der kgl. Polytechnischen Schule für das Schuljahr 1870/71, 16.

⁹ Robert von Reinhardt (geboren 11.1.1843 in Neuffen, gestorben 5.5.1914 in Stuttgart); Architekturstudium 1858–1863 an der Polytechnischen Schule Stuttgart.

¹⁰ UA Stuttgart, Programm des Königlich Württembergischen Polytechnikums zu Stuttgart für das Jahr 1877 auf 1878, 55–56.

¹¹ UA Stuttgart, Programm der Königlich Württembergischen Technischen Hochschule zu Stuttgart für das Jahr 1890 auf 1891, Stuttgart 1890, 51.

¹² Ernst Robert Fiechter (geboren 28.10.1875 in Basel, gestorben 19.4.1948 in St. Gallen); 1894–1895 Maurer- und Zimmererlehre, Gewerbeschule Basel; 1895–1899 Studium der Architektur an der TH München; 1899 Hilfsassistent bei Prof. August Thiersch; 1901 Assistent bei Prof. Friedrich von Thiersch; 1902–1911 eigenständige Projekte als praktischer Architekt; 1904 Promotion; 1906–1911 Privatdozent an der TH München; 1911 Berufung zum Ordinarius für Baugeschichte und Bauformenlehre an der TH Stuttgart; 1919–1920 Rektor der TH Stuttgart; 1919–1936 Mitarbeiter des Württembergischen Landesamtes für Denkmalpflege; ab 1920 Beschäftigung mit der anthroposophischen Lehre nach Bekanntschaft mit Rudolf Steiner; 1.4.1937 Emeritierung auf eigenen Wunsch; 1937 Weihe zum Priester der Christengemeinschaft; 1937–1947 Mitarbeiter der Christengemeinschaft in der Schweiz; 1937–1947 Lehraufträge an der Volksschule Zürich, ab 1945 auch an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und an der Universität Zürich.

Nachdem 1901 der Reformarchitekt Theodor Fischer aus München an die TH Stuttgart auf den Lehrstuhl für Bauentwürfe einschließlich Städteanlage berufen wird und damit die Architekturschule eine ganz neue, gegen den Historismus gerichtete Haltung einnimmt, muss solch eine historische Bauformenlehre als Anachronismus erscheinen. Fischer geht bereits 1908 wieder nach München zurück. Unter seinem Assistenten und Nachfolger Paul Bonatz jedoch gewinnt der Reformkurs an Dynamik. Dass 1911 an der TH ein „Institut für Baugeschichte und Bauformenlehre“ eingerichtet und damit das Fach erstmals anderen Lehrstühlen institutionell gleichgestellt wird, erscheint nur auf den ersten Blick als Widerspruch. Ziel ist nicht die Fortsetzung einer historistischen Bauformenlehre, sondern die Neubegründung und Aufwertung der baugeschichtlichen Lehre im Kontext der zeitgenössischen Reformbewegungen. In Ernst Robert Fiechter (1875–1948)¹² findet man die Persönlichkeit, der man den Aufbau der neuen Lehre und des neuen Instituts zutraut.